

hat nach einer Weibung aus Niagara Falls insofern einen Erfolg aufzuweisen, als sie endlich dahingebracht haben, das Zustandekommen einer Konferenz zwischen den Delegierten Huertas und den Vertretern Carranzas zur Herstellung des Friedens in Mexiko zu sichern. Ob allerdings die Beratungen von Erfolg sein werden, muß man zunächst bezweifeln.

Kleine politische Nachrichten.

Der diesjährige Deutsche Handwerks- und Gewerbetag wird vom 27. bis 29. Juli in Mannheim stattfinden. Zu den Verhandlungsgegenständen gehört die Frage der Errichtung von Handwerksämtern bzw. Rechtsauskunftsstellen, die Einführung einheitlicher Meisterprüfungen für das Buchdruckhandwerk und vor allem die Frage der gewerbetätigen Behandlung der weiblichen Handwerker.

In Berlin wurde, dem „Lok.-Anz.“ zufolge, der Schreiber einer höheren Festungsbehörde wegen Landesverrats festgenommen. Er ist geflüchtet, Pläne an eine auswärtige Macht verraten zu haben; es soll sich dabei um eine östliche Festung handeln.

Kurz ist in Daresalam der Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika zu seinen diesjährigen Beratungen versammelt. Nach dem verlesenen Rechnungsbericht schließt das Rechnungsjahr 1913 mit einem beträchtlichen Ueberschuß ab.

Die amtliche Kommission für die Vorarbeiten zu einem Eisenbahneise in Angola südlich des 14. Grades südlicher Breite reiste am Montag von Lissabon nach Mossamedes ab; dieser Hafen soll Ausgangspunkt des Eisenbahnneues werden.

In den Minen von Rio Tinto (Spanien) wurde am Montag die seit Monaten durch Streiks teilweise unterbrochene Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Zum Besuche der russischen Flotte traf ein englisches Geschwader am Montag im Ostseehafen Kronstadt ein.

Der russische Reichsrat nahm den Gesetzentwurf über den Zoll auf die aus dem Ausland in Finnland eingeführten Getreideprodukte in der Sitzung der Duma an und trat dann in die Beratung des Budgets ein.

Am Persischen Golf, zwischen Baku und Jabel, sind ernste Arbeiterunruhen ausgebrochen.

Aus Groß-Berlin.

Bienen in Berlin. Berlin steht zurzeit nicht nur im Zeichen des Verkehrs, sondern auch im Zeichen der Bienen-schwärme. Allein am Montag mußte die Feuerwehr über ein dutzendmal alarmiert werden, um Bienenvölker einzufangen. Dabei suchten sich die nützlichen Insekten nicht etwa nur stille Oasen, die es sogar in Berlin noch gibt, aus, um sich dort niederzulassen, sondern sie tun das ungeniert auch an Brennpunkten des großstädtischen Verkehrs, so in der Friedrichstraße und am Potsdamer Platz. Ein Schwarm suchte sich sogar für seine Zwecke den Hinterpetron eines elektrischen Wagens aus. Dort benahmten sie sich so rabiat, daß sie sich nicht nur weigerten, Fahrkarten zu lösen, sondern sogar den Schaffner zwangen, den Wagen zu verlassen. Schließlich mußte auch hier die Feuerwehr Hilfe schaffen. Da aber trotzdem viele der Bienen nicht zu bewegen waren, den Wagen zu verlassen, sondern sich überall vertrocken, so mußte dieser aus dem Verkehr gezogen werden.

Ein Revolvererschuß aus der Markttasche rief am Sonntagabend 8 Uhr am Bahnhof Neutöll große Aufregung hervor. Vor dem Bahnhofseingang stand in einer dichtgedrängten Menschenansammlung eine Frau L. aus der Allee. Plötzlich ließ diese ihre Markttasche fallen, und es gab dabei einen so starken Knall, daß die Menge entsetzt auseinanderlief. Die Frau hatte in der Tasche einen scharfgeladenen Revolver getragen, der sich entladen hatte. Die Kugel streifte die zwölf Jahre alte Erna Hermann, ein taubstummes Mädchen, an der Schulter. Frau L. stoh in den Bahnhof hinein, wurde aber eingeholt und festgehalten. Das Mädchen wurde nach der nächsten Hilfswache gebracht. Hier stellte der Arzt fest, daß es glücklicherweise nur unbedeutend verletzt sei. Da Frau L. mit ihrem Manne in Unfrieden lebt, so wird angenommen, daß sie die Waffe zum Schutz gegen ihn bei sich trug.

Tagesneuigkeiten.

Neue Anwerter in Südwestdeutschland. Während des Sonnabends und Sonntags gingen über viele Teile des Schwarzwaldes wieder furchtbare Gewitter und Wolkenbrüche nieder. Das Donautal wurde dabei besonders schwer betroffen. In Billingen gab es innerhalb 20 Minuten 15 Blitzeschläge, in Neudingen wurden manche Häuser meterhoch unter Wasser gesetzt, und in

Rehrich droht ein schwer beschädigtes Gebäude mit Einsturz. Bei Schapbach erfolgte ein Erdbeben, der die Volkstafelstraße auf 25 Meter Breite verschnitt; in Wehr im Wiesental wurde die Wehra-Brücke weggerissen, und mehrere Landstraßen sind so unterwühlt und aufgerissen, daß der Verkehr unterbrochen ist. In das Kraftwerk Wohlen schlug der Blitz und zerstörte die Isolatoren, so daß die Licht- und Kraftzufuhr nach Wiesental unterbrochen wurde. Die Bewohner von Hallwangen mußten von den Feuerwehrr mit Stricken aus den von den Fluten bedrohten Gebäuden geholt werden. — Auch über München und Umgebung gingen am Sonntagabend schwere Gewitter mit Hagel nieder. Dort lagen Montag früh noch die Hagelförner schichtweise auf den Straßen. — Ueber den Bodensee segte ganz plötzlich Montag nachmittag ein orkanartiger Wirbelsturm, der eine zwischen Langenargen und Romanshorn befindliche, aus etwa 60 Fahrzeugen bestehende, auf dem Feldschiff begriffene Fischerbootsflotte in arge Bedrängnis brachte. Einige der Boote kenterten, die Insassen fielen ins Wasser. Hierbei ertranken vier (nach anderen Meldungen sieben) Fischer. Wie Augenzeugen versichern, trat der Sturm so plötzlich und mit so furchtbarer Gewalt auf, daß an eine Rückkehr der Fischerboote nicht mehr zu denken war. Die Boote wurden vom Sturm wie Kuschalen umhergeworfen; das ganze Unglück spielte sich in einer Viertelstunde ab.

Bodenerkrankungen in Detmold. Im Detmolder Landtrankenhause sind mehrere Fälle von Erkrankungen an Pocken vorgekommen. Nach Mitteilung des Kreisarztes Medizinalrat Dr. Volkhausen sind die Pocken durch einen russischen Arbeiter eingeschleppt worden. Die Schwester-Oberin, eine jüngere Krankenschwester und zwei 76 und 88 Jahre alte männliche Insassen des Siechenhauses wurden von der Krankheit ergriffen. Die jüngere Krankenschwester und die beiden Männer starben. Die Schwester-Oberin ist außer jeder Gefahr und der russische Arbeiter geheilt. Zu Befürchtungen liegt kein Grund mehr vor.

Ehrenbürger einer griechischen Insel. Die Gemeinde Bothun auf der griechischen Insel Thera hat den wissenschaftlichen Beamten der Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Freiherr Hiller von Gaertringen durch Verleihung des Ehrenbürgerbriefes ausgezeichnet. Professor Hiller von Gaertringen hat in den Jahren 1896 und 1897 auf der Insel Ausgrabungen unternommen und ist bereits früher von den anderen Gemeinden der Insel zum Ehrenbürger ernannt worden. Nachdem jetzt noch die Gemeinde Bothun dem Gelehrten den Ehrenbürgerbrief übermittelt hat, kann sich dieser Ehrenbürger der ganzen Insel Thera nennen.

Unter Spionageverdacht verhaftet. Auf Anzeige eines Photographen in Kiel wurde in Hamburg ein Mann verhaftet, der im Dienste einer fremden Macht den Photographen zum Landesverrat verleiten wollte. Wie Blättermeldungen zufolge, verlautet, ist wertvolles Material beschlagnahmt worden, auf Grund dessen weitere Verhaftungen erfolgt sein sollen. Namen werden noch nicht genannt, um die Untersuchung nicht zu stören.

Ein englisches Geschwader im Kieler Hafen. Ein unter dem Kommando des Vizeadmirals Sir George J. S. Warren stehendes englisches Geschwader ist Dienstag morgen um 9¼ Uhr in den Hafen von Kiel eingelaufen. Es setzt sich zusammen aus den Linien Schiffen „King George V.“ als Flaggschiff, Kommandant Kapitän George Baird, „Centurio“, Kapitän Michael Culme Seymour, „May“, Kapitän Sir Arthur Henniker Hughan, und „Audacious“, Kapitän Cecil F. Dampier, sowie den Kreuzern „Southampton“, Kapitän Kommodore William E. Goodenough, „Birmingham“, Kapitän Arthur W. Duff und „Nottingham“, Kapitän Charles B. Miller. Vor Friedrichsort salutierte das Geschwader die deutsche Bundesflagge mit 21 Schuß; die Strandbatterien erwiderten. Nachdem die Schiffe an den Bojen im Hafen festgemacht

hatten, salutierte das englische Flaggschiff die Flagge des Chefs der Marinestation der Ostsee; der Salut wurde vom Linien Schiff „Wittelsbach“ erwidert. Darauf feuerte das Flaggschiff einen Salut von 17 Schuß für den Chef der Hochseeflotte; das deutsche Flaggschiff Friedrich der Große erwiderte. Die Schiffe werden bis zum 30. Juni in Kiel verweilen.

Berliner Kaufleute und Industrielle in London. Montag vormittag hielt die Londoner Handelskammer zu Ehren des zurzeit in London weilenden Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Lord Southworth begrüßte die deutschen Gäste und betonte den Wert solcher gegenseitigen Besuche der Kaufmannswelt für die guten Beziehungen der beiden Länder. Dr. Ernst Schuster, der Vorsitzende der deutsch-englischen Abteilung der Handelskammer, berichtete über die Tätigkeit der Abteilung, namentlich über ihre Bemühungen, in Fragen des internationalen Prozeßverfahrens, einer direkten Telefonverbindung mit Deutschland, einer direkten Telephonverbindung mit Deutschland und Justizrat Waldschmidt antwortete namens der Gäste und dankte für die herzliche Begrüßung. Er sagte, der Besuch sei schon 1911 geplant gewesen. Er sei wegen der damaligen politischen Beziehungen verschoben worden. Er freue sich, sagen zu können, daß die damaligen nicht fürchtungen nicht mehr beständen und hoffentlich nicht mehr wiederkehrten. An die Sitzung schloß sich ein Frühstück an, während dessen Sir Albert Rollit besonders Excellenz Dernburg begrüßte. Er bat ihn, die Botschaft heimzunehmen, daß England Pfade des Friedens wandle und zunehmende herzliche Freundschaft mit Deutschland wünsche. Staatssekretär Dr. Dernburg erwiderte hierauf in längerer Ansprache, die mit dem Wunsch schloß, daß beide Länder fortfahren möchten, bei dem Prinzip des Austausches von Liebeswürdigkeiten zu verharren. Beide Länder sollten ehrliche und unabhängige Konkurrenten und Freunde bleiben.

Blitzschlag in einen Eisenbahnzug. Auf der Bismarckbahn Budapest-Kafschitzschlag schlug der Blitz in den ersten Motorwagen ein und zerschmetterte ihn. Der nachfolgende Wagen wollte den ersten nach der Endstation fahren, entgleiste aber unterwegs, fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Vier Passagiere wurden verletzt, vierzehn leicht verletzt.

Grausige Szene im Löwental. Als Sonntagabend der Tierbändiger Dietrich in Chicago einen Käfig mit sechs Löwen betrat, wurde er von einer der Bestien niedergeschlagen, getötet und teilweise aufgefressen. Bei den Versuchen, den Leichnam zu bergen, entbrach ein Brand und verursachte eine furchtbare Panik in den Straßen der Stadt. Schließlich gelang es, ihn einzufangen, ohne daß er Schaden angerichtet hatte.

Heer und Flotte.

Flammenloses Pulver. Dem rauchlosen Pulver folgt anscheinend jetzt das flammenlose. Der Florenzer Chemiker Guido Frei berichtet in dem „Esercito Italiano“, dem italienischen Militärwochenblatt, von erfolgreichen Versuchen mit einem neuen ballistischen Triebmittel, welches gleicher oder besserer Wirkungskraft als die alten Schießpulverarten, das jedoch weder Rauch noch Feuererscheinung zeigt. Angeblich greift das frische Pulver auch die Rohre selbst großkalibriger Geschütze nicht an, da beim Abfeuern keine sehr hohen Verbrennungstemperaturen und keine Rauchentwicklungen vorkommen. Ebenfalls soll die Entzündung des neuen Schießpulvers Schwierigkeiten machen, indem seine Zusammenfügung gleichmäßig der Hitze, Kälte und Feuchtigkeit widersteht. Sollten sich diese Behauptungen des Erfinders reiflich bestätigen, so würde die Verwendung dieses jüngsten Kriegsmittels insbesondere für Luftschiffe und -fahrzeuge, sowie für in Panzerarmen stehende Geschütze, wo die Gefahr des Nachbrennens von Ladungsrückständen vorliegt, einen wertvollen technischen Fortschritt bedeuten.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(36)

Einen Moment begegneten sich die Augen der beiden Gatten, doch sprach keines von ihnen ein Wort; ja, Arnold glaubte in den Blicken seiner Frau Verachtung zu lesen. Ja, sie, die von einem edlen Vater in strengen Erbgreifen und Grundbesitz erzogene Frau aus dem Bürgerstande mußte ihn, den Edelmann, der es nicht gewagt hatte, die vor einem Elenden tödlich beleidigte, zu verteidigen, verachten. Er fühlte, daß er in ihren Augen tief gesunken war und doch wußte er nicht, welchen Weg er einschlagen sollte, um sich zu rehabilitieren, ohne dabei die schreckliche Wahrheit, die sie zu Boden schmettern würde, zu verraten.

„Du bist erschöpft, Du solltest Dich ausruhen, Gabriele,“ sagte er mit leiser bebender Stimme.

Gabriele blieb stolz und kalt und erklärte dann, ohne die Augen zu dem Gatten zu erheben, daß sie von heute an im Zimmer des Knaben schlafen werde, um sich in Zukunft ganz dessen Pflege und Erziehung zu widmen.

Arnold von Imhoff verstand; ohne auch nur ein Wort der Entgegnung, erhob er sich und ging langsam nach dem Ausgang des Gemachs. Er hatte schon die Tür erreicht, als Gabriele laut seinen Namen rief.

„Arnold!“

„Ich ruf dich zurückwendend, sah er sie am Bettchen des Kindes stehen. Hoch und stolz aufgerichtet, offenbar eine Erklärung von ihm erwartend. Er aber konnte nicht sprechen und ging, ihr nur einen seltsam verstörten Blick zuwerfend, aus dem Gemach, mit dem Bewußtsein im Herzen, daß sein Blick vernichtet sei.“

In seinem Zimmer angelangt, sank er in einen Sessel, unfähig eines klaren Gedankens, brütete er dumpf vor sich hin. Er konnte sich nicht helfen, befand sich in den Händen dieser beiden Abenteuerer, die zu jeder beliebigen Stunde seiner Frau den ihn so schwer kompromittierenden Brief vorweisen konnten, um zu ihrem „Honorar“ zu kommen.

„Mein Gott, wenn ich an diese Möglichkeit, an deren Folgen denke! Alles, alles würde aus sein, zwischen Gabriele und mir —“ stöhnte er und starrte dann wie jemand, der jeden Augenblick einen tödlichen Schlag erwartet, aufs neue vor sich hin.

Plötzlich erhob er sich, machte einige rasche Schritte nach seinem Waffenschrank und entnahm diesem einen Revolver.

„Ich weiß wohl, daß nur ein Feigling sich das Leben nimmt; nun wohl, da ich ein solcher Feigling bin, habe ich auch das Recht, mich zu töten,“ sagte er sich mit der kalten Ruhe eines festen Entschlusses. „Ja, ja — ich bin ein Feigling, der weder den Mut hat, zu kämpfen, noch den, das

Nahen der Katastrophe abzuwarten,“ fügte er ebenso ruhig hinzu.

Ohne, daß seine Hand auch nur im mindesten gebebt hätte, begann er die Waffe zu laden, als er seinen Arm be-
rührt fühlte.

„Du willst Dich also töten?“ fragte Gabriele, die lautlos eingetreten war, mit seltsamem Klange in der Stimme und die Augen fest auf sein erblautes Antlitz gerichtet.

„Ja,“ kam es mit kalter Ruhe, entschlossen von den Lippen des jungen Edelmanns und seine Hand umspannte fester die Waffe; „ja, ich will meinem Leben ein Ende machen, ja auch unsere Liebe aufgehört hat, zu bestehen. Daß mich tötet, damit Du von einem Unwürdigen befreit wirst.“

„Leg den Revolver weg! Höst Du? Du sollst Dich nicht töten, damit ich unserm Sohne nicht einflagen muß, sein Vater habe als Selbstmörder geendet,“ rief sie dem Gatten mit befehlendem Ton zu.

Arnold willfahrte ihrem Wunsche; sein Antlitz war farblos und unbewegt und nur um die Lippen flog ein nervöses Zucken.

„Höre mich an, Arnold!“ nahm die junge Frau aufs neue das Wort. „Ich habe diese letzten Stunden viel und schwer gelitten und habe die Empfindung, als müßte ich ersticken. Ich frage Dich jetzt nur eins: Warum jagst Du diesen Elenden nicht zum Hause hinaus? Und warum bebst Du, der doch niemals Furcht empfand, vor diesem Menschen schon zurück? Sage mir, Deinem Weibe, die volle Wahrheit! Du hast offenbar ein Geheimnis mit ihm; bist Du ihm vielleicht für irgend etwas Dank schuldig, hat er Dich einmal aus einer drohenden Gefahr gerettet? So sprich doch! Rechtfertige Deine heutige, mir unverständliche Handlungsweise. Du kannst unmöglich eine Schlichtigkeit begangen haben, Du, ein Imhoff, dessen Ahnen tadellose Edelkrieger, echte Kavaliere gewesen sind. Mein Gott, Du schweigst noch immer? Ich habe ja nur Dich — Dich und unser Kind. Ich will Dich nicht verlieren! Bei dem Andenken an Deine Eltern, bei der Liebe zu unserm Sohne — bei unserer Liebe beschwöre ich Dich, Arnold, rede endlich!“

Zweifelloos stammt das Geheimnis, das Dich mit diesem Manne verbindet, aus der Vergangenheit, hat als Ursache eine Jugendverirrung, ist daher etwas, das gut gemacht werden kann! Schwöre mir, daß alles dies sich ereignet hat, bevor Du mich kennen gelernt hast! Siehst Du dem nicht, wie ich leide, und willst Du mich nicht durch ein einziges Wort von meinen Leiden erlösen?“

„Gabriele, auch ich leide,“ entgegnete Imhoff, durch ihre Stimme, ihre flehenden Blicke namenlos erschüttert; „aber sprechen kann ich nicht. Es gibt im Leben eines Mannes Dinge, die — die, kurz, ich kann von dieser Sache, von meinem Verhältnis zu Brandt, nicht sprechen, weil ich Dich liebe und diese Liebe um keinen Preis der Welt schänden will.“

„Gabriele, auch ich leide,“ entgegnete Imhoff, durch ihre Stimme, ihre flehenden Blicke namenlos erschüttert; „aber sprechen kann ich nicht. Es gibt im Leben eines Mannes Dinge, die — die, kurz, ich kann von dieser Sache, von meinem Verhältnis zu Brandt, nicht sprechen, weil ich Dich liebe und diese Liebe um keinen Preis der Welt schänden will.“

„Und wenn ich durch einen Zufall hinter Dein Geheimnis gekommen wäre?“ fragte die junge Frau, ihren Gatten, dessen Gestalt ein Zittern durchlief, scharf beobachtend.

„Siehst Du, ich — me es, Dein Geheimnis.“ Damit zog sie Brandts Karten, die sie früher zusammengekauft hatte, aus der Tasche und hielt sie Arnold hin. „Da schau — das sind die Karten, die dieser Heuchler bei sich getragen und verloren hat! Ich habe sie durchsucht, sie sind bezeugend; er ist ein Faltschpieler und, da Ihr Jugendfreund seid, bist Du es vermutlich auch.“ Mit Entrüstung fuhr Imhoff auf.

„Nein, Gabriele, das nicht! Ich schwöre es Dir bei unserm Kinde, bei allem, was heilig, darin irrst Du.“

Wie er so vor ihr stand, stolz aufgerichtet und mit seinen funkelnden Augen, lehrte das alte Vertrauen zu ihm in ihr Herz zurück; sie fühlte unwiderstehlich, daß er die volle Wahrheit gesprochen hatte, fragte sich aber eben darum von neuem, ob es etwas noch Schlimmeres geben konnte, das sie von ihrem Gatten trennen müßte.

Arnold von Imhoff nahm jetzt abermals das Wort und seine Stimme hatte einen traurigen Klang: „O, Gabriele, es gibt Verbrechen, die kein Richter bestraft, die die Welt selbst sogar entschuldigt, weit davon entfernt, den, der sie begibt, zu verdammen, die jedoch ein ehrliches, rechtshaffenes Denken und Fühlen niemals vergehen kann.“

Das Antlitz der jungen Frau verfinsterte sich und sie trat einen Schritt von ihrem Gemach zurück.

„Und eines solchen — Verbrechen hast Du Dich schuldig gemacht?“ fragte sie, ihn ernst anblickend.

Ohne zu antworten, senkte Imhoff nur den Kopf tief auf die Brust.

„Gegen wen?“ kam es jetzt wie ein Hauch von den Lippen der jungen Frau, die zu ahnen anfang, daß ihr Gatte etwas begangen haben müsse, das nur ihr gegenüber zur Familie wurde. Sie wiederholte, jetzt wieder in fast beschämtem Ton, die Frage, und Imhoff, der, als sie daran dachte, doch liebevoll mit ihm gesprochen, schon nahe daran gewesen, ihr alles zu gestehen, hielt sich aufs neue in Schranken.

„Du siehst, daß es besser gewesen wäre, mich sterben zu lassen,“ war seine einzige Antwort.

„Und ich wiederhole Dir, daß Du Dich nicht töten darfst — um unser Kinde willen, und um seiner willen mit Dir — mich wohl — bin ich auch entschlossen, noch ferner, tief unter einem Dache zu bleiben, aber,“ — sie machte, langsam atmend, eine Pause, um dann mit fester Stimme hinzuzufügen, „ich werde in Zukunft nur dem Namen nach Dein Weib sein.“

„Nein, nein! Das wäre zu hart, eine Grausamkeit, die ich nicht ertragen könnte,“ brauste er auf. „Ich sollte wie ein Fremder neben Dir leben? Nein, nein — unmöglich! Das wäre ich nicht im Stande.“

Fortsetzung folgt.

Schutz gegen Blitz.

Es ist eine statistisch nachgewiesene Tatsache, daß die Häufigkeit der Gewitter seit einer bestimmten Periode von Jahren in beständiger Zunahme begriffen ist, ohne daß die Zahl der zündenden Blitze im gleichen Maße gewachsen wäre wie die sogenannten kalten Schläge, d. h. die mechanisch zerstörenden. Besonders die Blitzgefahr für Gebäude hat zugenommen, ja, sie hat in den letzten 25 Jahren in Deutschland sich fast um das Siebenfache gesteigert. Gegen die Sterblichkeit wegen Blitzschlags gegenüber ist die Sterblichkeit wegen Blitzeisenschlags gegenüber ziemlich unverändert; sie beträgt in Preußen etwa 1 auf je 10 000 Gestorbene, in Bayern 1,6 und in Sachsen 2 Prozent.

Häufig wurden die vom Blitz getroffenen Personen getötet, während man bei einem Aufenthalt im Freien verhältnismäßig sicher vor Gefahr ist. Aber auch im Freien hängt die Größe der Blitzgefahr ganz von zum Blitz getretenen Umständen ab. Daß einzelstehende Bäume leichter vom Blitz getroffen werden als ganze Gruppen oder Waldreihen, ist bekannt, ebenso wie man in neuerer Zeit sorgfältige Untersuchungen herausgefunden hat, daß mäandrische Wasserläufe, vor allen Dingen die Stelle, wo sie zusammenfließen, eine große Anziehungskraft auf den Blitz ausüben.

Auch die verschiedenen Baumarten unterscheiden sich nach ihrer Leitfähigkeit und Anziehungskraft. Die elektrische Leitfähigkeit ist unabhängig vom Saftgehalte des Baumes, aber abhängig vom sogenannten Widerstand beim Durchgang der Elektrizität. Nach langjährigen Beobachtungen in den lippischen Forsten verhält sich die Blitzschlagfolge nachfolgendermaßen: Eiche 254, Buche 9, Pappel 9, Buche 26, Fichte 31, Birke 6. Die Zahlen weichen allerdings von anderen Beobachtungen ab; allen gemeinsam ist aber die Feststellung, daß Eiche und Nadelbäume den verhältnismäßig größten Schutz gegen Blitzgefahr gewähren.

Allgemein-gültige Regeln werden sich in dieser Beziehung kaum aufstellen lassen, da die Baumhaftigkeit des Blitzes unbegrenzt erscheint. Sie erstreckt sich sogar auf metallische Leiter, denn es kommt bei diesen nicht nur auf die elektrische Leitfähigkeit, sondern auch auf den Widerstand an, dem der Blitz auf seinem Wege begegnet. Nicht selten springt deshalb der Blitz aus dem Draht des Blitzableiters auf benachbarte Metallgegenstände über, oder sogar auf warme Luftströmungen. Ein Gebäude kann eigentlich nur dadurch vor einem Blitzschlag geschützt werden, daß man es mit einem dichten Netz von vertikalen und horizontalen Grundwasser in gut leitender Verbindung stehen. Nach dem Prinzip werden z. B. in den Vereinigten Staaten die Schornsteine der Marinewerftstätten gegen Blitzgefahr geschützt.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 24. Juni. Am Freitag, den 3. Juli, um 2 Uhr findet im hiesigen Kreishaus eine Sitzung der Handelskammer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlage der Rechnung pro 1913/14 und Wahl zweier Rechnungsprüfer. 2. Festlegung der für 1914 zu erhebenden Steuern und Feststellung des Etats für 1914. 3. Mitteilung über die Besprechung von Eingängen.

Achtung, Automobile! Am kommenden Sonntag wird die Westdeutsche Zuerstfahrtsfahrt auf ihrer ersten Etappe Köln—Herborn—Siegen auch unsere Stadt berühren. Zwischen 10 und 12 Uhr werden die Wagen vor allen Dingen die Kinder von der Straße fernzuhalten.

Ein seltenes Jubiläum konnte man kürzlich bei der Diakonissenanstalt zu Kaiserwerth begehen: Das goldene Jubiläum von sieben Schwestern. Die Diakonissen sind noch vom alten Pfarrer Theodor Fildner, der das ganze Diakonissenwesen, unserem 1864 verstorbenen nassauischen Landmann, persönlich eingegeben. 50 Jahre lang sind die geistlichen Schwestern auf dem Gebiet der weiblichen Diakonie tätig gewesen: in Krankenhäusern, Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, in der Seelsorge und in der Arbeit an Gefallenen und an Geisteskranken. Erfreulicherweise waren alle sieben noch rüstig und in der Lage, ihren einzigartigen Ehrentag in dankbarer Freude zu begehen.

Der durch seine geistlichen Bänder weithin bekannte frühere Schweizer Jurist Prof. Hiltz erklärt einmal: „Es ist eine Pflicht der Anerkennung und der Ehrerbietung, die Diakonisse zu grüßen. Wir glauben, jeder wohlmeinende Mensch, der sonst dem Geiste eines Diakonissenhauses fern steht, wird doch im Blick auf die sieben Jubiläarinnen von Kaiserwerth sagen: Gut ab vor diesen sieben Diakonissen der Nächstenliebe.“

Der Landes-Eisenbahnrat befürwortet in der jüngsten Sitzung laut „Reichsanzeiger“ eine 50prozentige Erhöhung der Frachtsätze für rohe Kartoffeln beim Versand über die Eisenbahnen mit 20 Stimmen gegen 18, und zwar eine Erhöhung von 30 Prozent mit großer Mehrheit. Der Rat ist einstimmig die Aufnahme getrockneter Kartoffeln, die in größeren Mengen bestimmt, in den Reichstestamenten. Den Vorschlag der Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen über den Transport von Verbandswatte, Vätereiabfällen und anderen Haus- und Küchengeräten erteilte der Landes-Eisenbahnrat Zustimmung.

Herborn, 24. Juni. Die Mitglieder des hiesigen Gartenbau-Vereins machen wir auch an diesem Sonntag abends 9 Uhr im „Weserwälder Hof“ stattfindende Ausstellung betr. Prämierung von Vorgärten, Zierpflanzen, Blumensträußen und Ausstellung in Salzer, sowie in der Ausstellung.

Frankfurt a. M., 23. Juni. (Verschiedenes.) Der hiesigen Hauptbahnhofs wurde heute mittag der 3660. Mann hatte am Freitag seinem Mainzer Kollegen, die er von einer Bank abgehoben hatte, den Frachtkosten gab. Der Mann hatte am Freitag seinen Mainzer Kollegen, die er von einer Bank abgehoben hatte, den Frachtkosten gab. Der Mann hatte am Freitag seinen Mainzer Kollegen, die er von einer Bank abgehoben hatte, den Frachtkosten gab.

walt geöffnet und seines Inhalts von 160 bis 180 M. beraubt war. Vermutlich hat der Lagerhalter in der Nacht den Schrank erbrochen und ist unter Mitnahme des Geldes geflohen. — Der gestern im Anschluß an den Strafprozeß Arndt wegen schwerer Körperverletzung verhaftete Zeuge Gastwirt Grötsch wurde wieder aus der Haft entlassen. — Der Schriftsteller Heinrich Müller (Offenbach), der im „Türmer“, im „Freigeist“ und in einer öffentlichen Versammlung schwere Angriffe gegen Geheimrat Ehrlich, die höchsten Farbwerke, den hiesigen Magistrat und die Krankenhausärzte richtete, hat nach dem Ergebnis des Salvarsanprozesses allen von ihm beleidigten Faktoren eine Erklärung zugehen lassen, in der er seine Mitteilungen über das Salvarsan und dessen schädliche Wirkungen als unwahr bezeichnet. Ausdrücklich stellt er auch fest, daß er die höchsten Farbwerke durch seine Angaben weder beleidigen noch verleumden wollte. Damit dürfte eine Zweitausgabe des Prozesses gegen Müller bezw. den „Türmer“ vermieden sein.

Bilbel, 23. Juni. Ein rasender Radler aus Frankfurt überfuhr einen hiesigen Einwohner, der zu Fall kam und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Der Fahrer wollte schnellstmöglich das Weite suchen, wurde aber von Passanten bis zur Ankunft eines Polizeibeamten festgehalten. — Der Bau des Kohlenäurewerkes zur technischen Verwertung der überschüssigen Kohlenäure des Brod'schen Sprudels ist soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung des Werkes schon Anfang August erfolgen kann.

Sofheim, 23. Juni. Am letzten Samstag ist der ältere der beiden schwerverletzten Töchter des erschlagenen Bad des Bewußtseins zurückgekehrt. Ihr erster Ruf galt der Mutter. Die schreckliche Wirklichkeit mit ihren Einzelheiten kann dem unglücklichen Mädchen selbstverständlich noch nicht beigebracht werden, da sonst Nachteile zu befürchten sind. Die Erinnerung an die allerletzten Vorgänge dürfte, wenn überhaupt, so doch nur nach und nach wiederkehren. Die zweitjüngste Tochter ist noch immer ohne Bewußtsein. Ob beide Mädchen wieder völlig hergestellt werden können, ist fraglich.

Königsstein, 23. Juni. In einem Gebüsch an der Cronberger Straße fand man am Montag den 70jährigen Kriegsveteran von 1870/71, Jakob Flug aus Teltai, nahezu verhungert und vollständig heruntergekommen vor. Der arme Alte war erst aus dem Kasseler Krankenhaus entlassen und hatte sich bis hierher bettelnd durchs Land geschlagen. Flug kam sofort in das hiesige Krankenhaus. — Und was geschieht dann, wenn man den Mann nach seiner notdürftigen Kräftigung wieder aus dem hiesigen Krankenhaus entläßt? Sollte nicht in einem Altersheim ein Plätzchen vorhanden sein, wo der Vorkämpfer für des Reiches Einheit seinen Lebensabend verbringt?

Bochum, 23. Juni. Auf dem Wanner Bahnhof ist heute früh ein schweres Verbrechen entdeckt worden. Eisenbahnbedienstete, die einen Personenzug abkontrollierten, fanden in einem Abteil vierter Klasse eine an einen Riemen aufgehängte Leiche, die an der Brust zahlreiche Messerstiche aufwies. Aus vorgefundenen Papieren, die der Tote bei sich hatte, ergab sich, daß dieser ungarischer Herkunft ist und Janus Steklo heißt. Man fand bei ihm noch einen Geldebetrag von 250 Mark, in dessen hat der Ungar einen noch größeren Geldebtrag bei sich gehabt. Bisher hat man noch keine Spur von dem Täter.

Grenzgänge und Grenzeste.

Als im Mittelalter und bis tief in die Neuzeit hinein die Gerichte noch der vielen Arten und Gemarkungsarten entbehrten, wurden Streitigkeiten um die Gemarkungsgrenzen, Festlegungen neuer und Veränderungen alter Flucht- und Ackerlinien nicht am grünen Tisch, sondern an Ort und Stelle durch sogenannte Grenzgänge erledigt. Die Grenzgänge gehörten zu den bedeutungsvollsten Gepflogenheiten der alten Gerichte und Ortsverwaltungen. In feierlichem Zuge gingen die Gerichtsherrn, die Stadtvertreter und die Bürgerchaft im Spätherbst jeden Jahres an der Gemarkungsgrenze entlang, jede Grenzsteinverletzung wurde sofort berichtigt, jeder Stein untersucht und jede Beschädigung festgestellt. Der ganze Akt ging ohne Schreibereien vor sich, der ganze Verlauf der Grenze war dem treuen Gedächtnis der Grenzgänger seit Jahren unverlierbar eingepträgt. Im Laufe der langen Jahre gewannen die trockenen einförmigen Begehungen eine feierliche Ausgestaltung. Man verband mit ihnen farbenfrohe Umzüge mit Musik, Gesang, Prozessionen, Tanz und festlichen Schmaus und schuf auf diese Weise in manchen Städten und Dörfern Feste, die ein wahres volkstümliches und die guten alten Gepflogenheiten veredelndes Gepräge trugen.

Die neuzeitlichen Gerichte haben mit ihrem ausgebreiteten Akten- und Kartenram den Grenzgängern den Untergang bereitet und damit eine schöne Sitte beseitigt. Nur in verschwindend wenigen Orten hält man noch an den geheiligten Ueberlieferungen verklungenen Jahrhunderte fest und feiert den Grenzgang noch in den Formen mittelalterlicher Tradition. Das gilt in erster Linie von dem Städtchen Viedenkopf. Hier hat sich die Sitte des Grenzanges zu einem Volksfest entwickelt, das bis heute seine Anziehungskraft unvermindert bewahrt. Alle sieben Jahre ist in Viedenkopf Grenzgangsfest, und das Festjahr führt den Namen Grenzgangsjahr. In diesem Sommer, im August, findet das Fest abermals statt. Es ist Brauch, daß während des Grenzgangjahres kein anderes Fest gefeiert wird. Seit Wochen schon wird das diesjährige Fest vorbereitet. Die Burschenschaften und Männergesellschaften sind organisiert, diese wählen ihre Vorsitzenden, besonders den Männeroberst, den Leiter des Festes. Drei sonderbare Gestalten sind mit dem Fest verbunden: Der mit Teer gefärbte Moor und die beiden Wettläufer. Das Fest wird vom Donnerstag bis Samstag gefeiert. Der erste Tag beginnt mit der Paradeaufstellung der Viedenköpfer und einer Ansprache des Bürgermeisters auf dem Marktplatz. Dann geht es nach Ludwigshütte, wo der Grenzgang beginnt und am Waldseitzplatz endet; hier ist für Erfrischungen Belustigungen gesorgt. An den beiden anderen Tagen wird in gleicher Weise die weitere Grenze begangen. Nachmittags ist Volksfest auf dem „Seewasem“. Samstag abend klingt das Fest mit dem Abbringen der Fahnen in des Obersten Haus aus. Auch in diesem Jahre wird das Grenzfest mit dem gleichen Glanze und der gleichen Begeisterung wie vor Jahrhunderten gefeiert werden.

Neueste Nachrichten.

Fleischvergiftung.

Berlin, 24. Juni. In der Steglitzer-Straße und in einigen angrenzenden Straßen sind seitern zahlreiche Fälle von Fleischvergiftung vorgekommen. Bei etwa 25 Personen haben sich Vergiftungserscheinungen gezeigt, die vermutlich auf den Genuß von verdorbenen Schinken zurückzuführen sind. Die Erkrankungen sind teils leichter, teils schwerer Natur.

Die englische Flotte in Kiel.

Kiel, 24. Juni. Hier steht man ganz unter dem Eindruck des Besuchs der englischen Flotte. Am Nachmittage besuchten die dienstfreien Mannschaften der englischen Schiffe die Stadt, um sie zu besichtigen. Die englischen Matrosen wurden dabei von den englisch sprechenden deutschen Mannschaften geführt. Am Abend fand beim Prinzen Heinrich ein Diner zu 60 Gedecken statt.

Die Katastrophe auf dem Bodensee.

Friedrichshafen, 24. Juni. Wie sich nachträglich herausstellt, hat der gestrige Orkan auf dem Bodensee ein wesentlich größeres Unglück verursacht, als zuerst angenommen wurde. Insgesamt werden etwa 25 bis 30 Fischer vermißt. 10 Leichen konnten bis jetzt geborgen werden.

Ordensschwindel und kein Ende.

Toulouse, 24. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Toulouse hat gestern den Besuch einer Anzahl deutscher Justizbeamter empfangen, die beauftragt sind, eine Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Bürgers in Toulouse, eines gewissen Jean Peres, vorzunehmen. Die Angelegenheit steht mit den Enthüllungen des Abgeordneten Liebtnecht über den Ordensschwindel in Deutschland in engstem Zusammenhange. Jean Peres steht in Verdacht, zusammen mit dem gleichfalls wegen Ordensschwindel verdächtigten Dr. Fuzer gearbeitet zu haben. Fuzer, der unter dem Namen Dobschiner oder Samson allerlei Ordensschwindeleien getrieben hatte, soll mit Peres in lebhaftem Verkehr gestanden haben. Bei seinem Verhör erklärte Peres, von Dobschiner niemals etwas gehört zu haben, gab aber zu, mit einer Persönlichkeit, deren Namen er nicht angeben zu können erklärte, in brieflichem Verkehr gestanden zu haben. Peres, der vor sieben Jahren eine internationale Akademie für Kunst und Wissenschaft in Toulouse gegründet hatte, gab weiterhin zu, den betreffenden deutschen Persönlichkeiten mehrfach Doktordiplome und andere Auszeichnungen seiner Akademie zugesandt zu haben, und zwar für 35 Francs das Stück. Er leugnete jedoch energisch, irgendwelche deutschen Doktordiplome, oder andere Auszeichnungen des Deutschen Reiches von Fuzer empfangen zu haben. Die Hausdurchsuchung förderte sehr belastendes Material zutage und die deutschen Beamten haben zwei Kisten beschlagnahmter Dokumente auf der Rückreise nach Berlin mit sich genommen.

Kämpfe vor Melilla.

Madrid, 24. Juni. Wie aus Melilla gemeldet wird, ist es zu einem sehr ernsthaften Zusammentreffen in der Nähe der Stadt zwischen den Rebellen und den spanischen Truppen unter der Führung des Generals Gordana gekommen. Die Spanier mußten wiederholt gegen die Rebellen Sturmangriffe mit gefülltem Bajonett unternehmen, bis es ihnen gelang, die Stellungen der Aufständischen zu erobern. Auf spanischer Seite sind sieben Tote zu beklagen. Die Anzahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die Nachricht hat in Madrid große Erregung hervorgerufen, da man bisher nicht glaubte, daß die Rebellen bereits bis Melilla vorgeedrungen sind.

Die Griechenverfolgungen.

London, 24. Juni. Der Daily Telegraph veröffentlicht weitere Einzelheiten über die schrecklichen Verfolgungen, denen die Griechen in Kleinasien ausgesetzt gewesen sind. Außer den 18 000 Flüchtlingen, die sich in Ghios befinden, dürften sich noch weitere 15 000 in Mytilene aufhalten. Sämtliche Leiden die größte Not. Sie erklären, daß die Türken in der unmenschlichsten Weise gegen sie vorgegangen sind. In der vergangenen Woche fanden in Karabome und in Phoga regelrechte Menschenjagden auf die Griechen statt, wobei über 25 von ihnen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Kommission wurde u. a. ein Greis gezeigt, dessen Körper mit Messerstichen über und über bedeckt war. Der Bürgermeister soll selbst das Zeichen zum Angriff auf die Griechen gegeben haben.

Katastrophaler Einsturz.

New-York, 24. Juni. Beim Bau der Untergrundbahn in Brooklyn stürzte durch zu große Belastung die Decke ein und riß einen ungeheuren Krahm mit sich in die Tiefe, wo 50 Arbeiter beschäftigt waren. Diese wurden zum Teil zerschmettert, zum Teil durch nachstürzenden Sand und Steine getötet oder schwer verletzt.

Büchertisch.

Ersparnisse in jedem Haushalt ermöglicht leicht: Der Selbstfabrikant für Küche und Haus. Ein Rezeptbuch zur einfachen Darstellung von Bedarfsartikeln für jeden Haushalt, kosmetischen Präparaten etc., zu deren Herstellung keine kostspieligen Apparate nötig sind, nebst Ratsschlüssen für Küche und Haus. Von Const. Beeg. Preis M. 1.30 franco. Verlagsgesellschaft E. Abt, Wiesbaden. In dem Lehrbuche werden durchaus praktische, in Küche und Haus gehörige und noch vielfach unbekannte Rezepte für Selbstfabrikation von Bedarfsartikeln geboten, die aber auch geeignet sind für den Wiederverkauf und fleißigen Leuten eine gute Existenzmöglichkeit schaffen können.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 25. Juni. Zeitweise heiter, wärmer, vorherrschend westliche Seewinde, höchstens vereinzelt leichte Regenfälle.

Teigwaren-, Reis- und Kartoffelgerichte

schmeden ausgezeichnet, wenn man beim Anrichten etwas Maggi's Würze beifügt.

In der 1. Ausgabe:
Sie alles Wissenswerte über:
Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Zierfische, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementpreis:
für Selbstabholer nur 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probeausgabe, die
enthält dieselbe gr. u. fr. 1. Ausgabe.